

## KOMMENTAR

Anke Philipp über  
den Prozess  
HerzogenriedparkGutes  
Einlenken

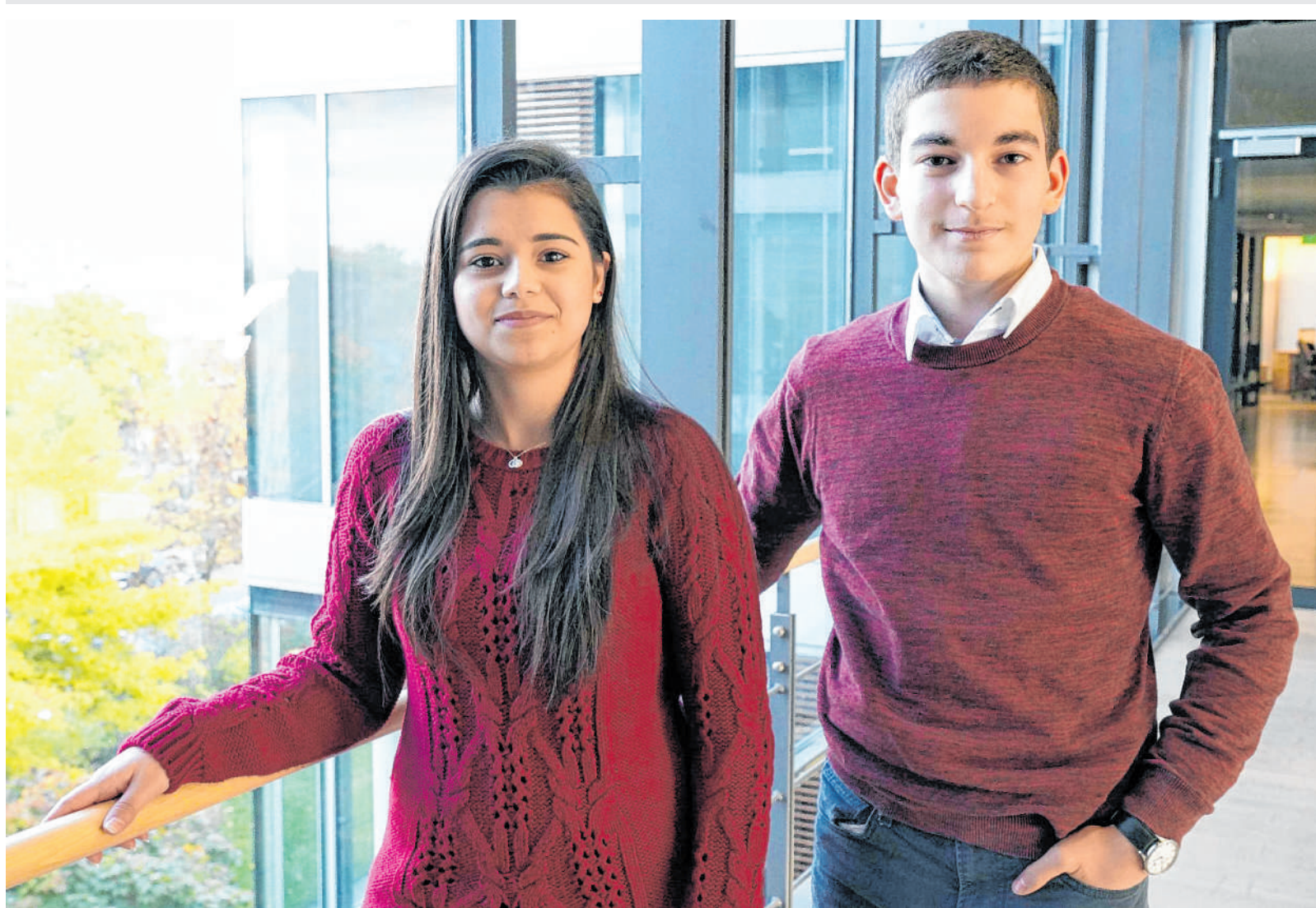
Die Stadtparkgesellschaft reagiert auf öffentliche Kritik und plant, die Bürgerbeteiligung fortzuführen. Und auch über die geforderte Grüne Schule will man nun intensiv nachdenken. Gut so. Das Einlenken ist überfällig! Dennoch sind auch nach dem beherzten Auftritt von Parkchef Költzsch im Bezirksbeirat Fragen ungeklärt. Zum Beispiel: ob der Gemeinderatsbeschluss aus dem Jahre 2017 noch gilt? Erneut blieb offen, ob die beliebte Grünanlage, wie vorgesehen, eine Rolle bei der Bundesgartenschau 2023 spielen wird. Die Bürger erwarten hier zurecht Antworten. Seit Monaten ducken sich Verantwortliche bei dem heiklen Thema weg. Das kann's doch nicht sein. Auch zu den Investitionen bis 2025 (also bis zum Jubiläum) gab es gestern nichts Neues – zum Ärger mancher Stadträte. Sie drängen, beide Mannheimer Parks halbwegs gleich zu behandeln. Verständlich. Denn die Anlage ist für viele Anwohner unverzichtbar. Die Stadt schaut zurzeit vor allem auf das Kombi-Bad und die Multihalle, will weitere Anziehungspunkte schaffen. Ein abgestimmtes Konzept für die gesamte Entwicklung in dem Bereich ist aber dringend erforderlich.

**Herzogenried:** Konzept und Investition im Bezirksbeirat

Ringen um  
Park-Zukunft

Die Stadtpark Mannheim gGmbH wird die 2018 begonnene Bürgerbeteiligung zur weiteren Entwicklung des Herzogenriedparks fortsetzen. Das kündigte Parkchef Joachim Költzsch am Mittwochabend bei der Sitzung des Bezirksbeirates Neckarstadt-Ost an. Man werde Bedarfe analysieren und Vorschläge, wie das Grüne Klassenzimmer (Grüne Schule), noch mal prüfen, sagte der Geschäftsführer. Er reagierte damit auf anhaltende Kritik von Politikern, Öffentlichkeit und der Aktionsgemeinschaft Herzogenriedpark, die eine stärkere Beschäftigung mit der Zukunft des familienfreundlichen Geländes im Mannheimer Nordosten angemahnt und nach einem Konzept für die nächsten Jahre verlangt hatten. Vor allem Angebote für Ältere, Mobilitätseingeschränkte und Kinder müssten verbessert, die Eingänge barrierefrei gestaltet werden. Dazu müsse es für die nächsten Jahre mehr Geld geben als die avisierten 1,9 Millionen Euro im Haushalt der Stadt, sagten Politiker von CDU, SPD und Linke. Sie warnten zudem davor, die Multihalle aus dem Gelände auszugliedern. *aph*

Mehr dazu unter  
[morgenweb.de/mannheim](http://morgenweb.de/mannheim)



Die Stipendiaten aus der Region: Jwana Khalil aus Mannheim (l.) und der Heddesheimer Arif Gözüdok.

BILD: ZINKE

**Förderung:** Zwei Schüler aus der Region als Stipendiaten des Programms Talent im Land ausgewählt / Berufsziel Arzt

## „Menschen das Leben retten“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Bertram Bähr

Jeden Tag zehn bis 20 deutsche Vokabeln lernen – mitsamt der dazugehörigen Artikel: „Das hat mein Vater mir empfohlen“, erzählt Jwana Khalil beim Gespräch mit dem „Mannheimer Morgen“ in fehlerfreier Deutsch. Der Vater war schon ein gutes Jahr in der Bundesrepublik, als die inzwischen 18-jährige Syrerin, ihre zwei Jahre jüngere Schwester und die Mutter Ende Oktober 2016 aus einem Flüchtlingslager in der Türkei nach Mannheim zogen.

Gut zwei Monate später, nach den Winterferien, kam sie in die Pestalozzischule – und beherrschte bereits mehrere Hundert Vokabeln. Dort lernte sie, „wie man Deutsch schreibt“. Aber im Jugendtreff Rheinau „habe ich gelernt, wie man Deutsch spricht“. Jwana Khalil ist eine von 50 Stipendiaten, die unter mehr als 300 Bewerbern aus ganz Baden-Württemberg eine Förderung aus dem Programm Talent im Land erhält – ebenso wie der 14-jährige Arif Gözüdok aus Heddesheim. Das Stipendium läuft bereits seit 1. September. An diesem Freitagabend wird Finanz-Staatssekretärin Gisela Splett im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart die Förderbescheide gemeinsam mit Vertretern der beteiligten Stiftungen offiziell übergeben.

Arif und Jwana sind mächtig stolz darauf, dass sie das Stipendium bekommen haben. „Ich habe nicht gedacht, dass ich das schaffen werde“, blickt die 18-Jährige zurück. Sie hatte sich ebenso wie ihre 16-jährige Schwester beworben – die allerdings nicht ins Programm aufgenommen wurde. „Sie hat sich für mich gefreut“, berichtet Jwana. Und sie wie-

## Stipendium fördert 50 Jugendliche

Die Baden-Württemberg Stiftung und die Robert Bosch Stiftung haben im Jahr 2003 das Projekt Talent im Land (TiL) aufgelegt. Seit 2019 tragen Baden-Württemberg Stiftung und Josef Wund Stiftung das Programm.

TiL fördert Schüler, die auf dem Weg zu Abitur oder Fachhochschulreife aufgrund ihrer Lebensverhältnisse **Hürden zu überwinden** haben.

In diesem Jahr erhalten 50 Schüler ein Stipendium, sie wurden im Juli unter mehr als **300 Bewerbern** ausgewählt.

Die Stipendiaten müssen neben guten schulischen Leistungen **Zielstrebigkeit**, außerschulische Ambitionen für Musik, Sport, Kunst oder

Naturwissenschaften und soziales, gesellschaftliches oder politisches Engagement nachweisen.

Neben einer **monatlichen Förderung** für Bildungsausgaben sowie Einzelzuschüsse für Klassenfahrten, Nachhilfe oder außerschulisches Engagement bis zum Ende der Schullaufbahn berät die Stiftung die Stipendiaten und bietet **Seminare**.

Im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart werden die Stipendiaten **an diesem Freitag offiziell ins Programm aufgenommen**, das am 1. September begonnen hat.

Am zweiten Septemberwochenende haben sich die **Stipendiaten** bei einem **Treffen** kennengelernt. *bhr*

derum habe die Jüngere „motiviert, dass sie nicht aufgeben soll“. Die Schwester möchte sich deshalb im nächsten Jahr wieder bewerben.

## Mittlere Reife mit 1,2

Nicht aufgeben, wenn es schwierig wird: Das hat Jwana ebenfalls verinnerlicht. Denn der Anfang auf der Pestalozzischule sei alles andere als einfach gewesen. So wiederholte sie die zehnte Klasse. Stolz sagt sie: „Meine Mittlere Reife habe ich dann mit der Note 1,2 gemacht.“ Seit zwei Monaten besucht sie die Helene-Lange-Schule. Als Profiffach hat Jwana Gesundheit und Pflege belegt – und das kommt nicht von ungefähr: „Ich möchte Ärztin werden.“

Schon als Kind mit sechs oder sieben Jahren „war das mein Traum“. In ihrer Heimatstadt Aleppo „gab es

in der Nähe von unserer Wohnung ein Krankenhaus. Ich habe mir immer vorgestellt, dass ich dort einmal arbeiten werde.“ Ihr Ziel ist, Menschen das Leben zu retten, sie denkt auch an ein Engagement für „Ärzte ohne Grenzen“. Aber einige Hürden liegen noch vor ihr. Das werde schwierig, weiß sie, „aber ich kämpfe darum, mein Ziel zu erreichen.“

Die 18-Jährige hat allerdings eine Alternative im Blick, „falls es mit Medizin nicht klappt: Architektur.“ Wenn ich mich entspannen möchte, male ich Gebäude. Und ich liebe Mathematik“, gute Voraussetzungen also. Viel Freizeit bleibt ihr neben der Schule zwar nicht. „Aber ich überlege, ein Instrument zu lernen.“

Noch etwas mehr Zeit, sich über seine berufliche Zukunft Gedanken zu machen, hat Arif. Er besucht die

neunte Klasse des Carl-Benz-Gymnasiums in Ladenburg. Aber wie Jwana hat auch der 14-Jährige sich schon überlegt, „dass ich Arzt werden will“. Sein Antrieb ist der gleiche, er möchte Menschen helfen, gesund zu werden. Im familiären Umfeld seien mehrere Personen gestorben. Deshalb weiß er: „Gesundheit steht an erster Stelle. Wenn man nicht gesund ist, verliert man alles.“

## Lernen von anderen Kulturen

Arifs Familie kommt aus der Türkei, wie Jwana ist er Kurde. Sein Vater lebt seit 30 Jahren in Deutschland, 2004 zog seine Frau nach. Kurze Zeit später kam Arif zur Welt, der noch einen jüngeren Bruder und eine jüngere Schwester hat. Seine Eltern, berichtet er, unternähmen alles, um ihren Kindern eine gute Zukunft zu ermöglichen: „Sie wollen, dass wir uns integrieren, weitenentwickeln und der Gesellschaft etwas geben können“. Das sind auch Arifs Ziele, daneben möchte er aber vor allem seine „Eltern stolz machen“.

Ob es beim Wunsch, Arzt zu werden, bleibt, weiß der 14-Jährige noch nicht wirklich: „Es kann auch sein, dass sich meine Meinung noch ändert.“ Schließlich ist der Heddesheimer auf vielen Gebieten aktiv, etwa im Umweltschutz, bei der DLRG oder im Chor. Daneben schreibt er Geschichten, angefangen hat Arif damit in der fünften Klasse.

Kurden, Türken, Deutsche: Für Arif spielt das keine Rolle. „Man kann von jeder Kultur etwas Neues, etwas Schönes lernen“, sagt er voller Überzeugung. Sein Vater habe ihn einmal gefragt: „Findest du einen Garten schön, in dem die Blumen alle nur eine Farbe haben?“ Die Antwort darauf fiel ihm leicht: Eine bunte Vielfalt sei doch viel besser.

## WIR ÜBER UNS

Forschung  
begreifbar  
machen

Das Team der „Welt“-Reporter – jene Redakteure dieser Zeitung, die sich mit Themen auf den Seiten „Politik“, „Wirtschaft“ und „Aus aller Welt“ beschäftigen, hat Zuwachs bekommen: Miray Caliskan ist seit diesem Monat Redakteurin im „Welt“-Ressort und berichtet über Themen, die sich mit Technologie, Digitalisierung und Gesundheit beschäftigen. „Mich hat Wissenschaftsjournalismus schon immer interessiert“, sagt Caliskan.

Was wie eine Floskel klingen mag, ist in ihrem Fall alles andere als das. Im Anschluss an ihr Abitur am Mannheimer Moll-Gymnasium im Jahr 2012, studiert Caliskan Wissenschaftsjournalismus am Karlsruher Institut für Technologie. Nach Hospitanzen unter anderem im Ressort „Natur und Wissenschaft“ bei der „Frankfur-



ter Allgemeinen Zeitung“ und „Wissen“ bei der Wochenzeitung „Die Zeit“ tritt sie im Mai 2018 eine Volontariatsstelle in der Redaktion dieser Zeitung an, um in zwei Jahren zum Redakteur ausgebildet zu werden. Das Volontariat beendet Caliskan Ende Oktober vorzeitig, um als Redakteurin übernommen zu werden.

„Ich beschäftige mich gerne mit Themen, die uns in der Zukunft erwarten“, erklärt die Tochter türkischer Einwanderer, die neben Deutsch und Englisch fließend Türkisch spricht. Ob bei der Entwicklung Künstlicher Intelligenz (KI) oder der Start-up-Szene: „Die Region hat viel zu bieten, was wert ist, erzählt zu werden.“

Auch für Gesundheitsthemen hat die 26-Jährige ein Faible. Eines, das auf einen privaten Schicksalsschlag zurückführt. 2005 erkrankt Caliskans Schwester an Multipler Sklerose, liegt wochenlang im Mannheimer Uniklinikum. „Ich hatte Ferien und habe sie keine Sekunde allein gelassen“, erinnert sie sich. Zahlreiche Gespräche mit Medizinern. Lumbalpunktion, Computertomographie: „Große Begriffe, mit denen wir nichts anfangen konnten.“ Caliskan will Medizin, will Wissenschaft erklären. Begreifbar machen. „Deshalb bin ich Wissenschaftsjournalistin geworden.“ *Sebastian Koch*

Miray Caliskan ist seit diesem Monat  
Reporterin im „Welt“-Ressort. BILD: KOCH

**Soziales:** Kinderschutzbund sucht ehrenamtliche Frauen und Männer / Info-Abend am 11. November / Qualifizierung umfasst 50 Stunden Unterricht

## 23 Eltern mit Kindern warten auf Familienpaten

„Wenn wir durch den Wald gehen, dann redet er sich von der Seele, was ihn bewegt“, sagt Oliver Mauritz, der zum ehrenamtlichen Team des Kinderschutzbunds gehört. „Er“ meint einen Jugendlichen, dem Zuhause niemand zuhört – weil die Mutter Mühe hat, den Alltag zu bewältigen. Die „Lobby für Kinder“ sucht dringend Männer wie Frauen, die bereit sind, Familienzeit zu schenken, Entlastung zu bieten, Zuspruch zu geben und Stärken zu fördern.

Als Mauritz vor drei Jahren im „MM“ über das 2013 gestartete Projekt gelesen hat, meldete er sich

beim Kinderschutzbund und absolvierte eine Schulung als Familienpate. „All die Begegnungen und Erfahrungen möchte ich nicht missen!“ Natürlich sei das Ehrenamt auch anstrengend, räumt Mauritz ein und erzählt von einem Achtjährigen, der mit seiner Wut über den abwesenden Vater nicht umzugehen wusste. „Aber man bekommt auch viel zurück“, sagt der Familienpate.

Margret Courtin nickt zustimmend. Bei ihrem ersten Einsatz als Patin war sie für einen kleinen Bub so etwas wie eine Ersatzoma. Die Mama des zu früh geborenen Jungen

Auch Männer sind als Familienpaten  
gefragt. BILD: KINDERSCHUTZBUND

schätzte nicht nur den wöchentlichen Freiraum. „Die Möglichkeit, sich auszutauschen, neue Sichtweisen kennenzulernen“, empfinde sie als „großes Geschenk“, betonte die Alleinerziehende in einem Gespräch mit dem „MM“. Nach einer Familie, bei der sich nach Zwillingen noch einmal Drillinge eingestellt hatten – „die Mutter war rund um die Uhr mit Wickeln und Füttern der drei Kleinen beschäftigt, weshalb ich mich um die zwei Größeren gekümmert habe“ – betreut Courtin ein kleines Mädchen. Dessen Mama muss nach einem schweren Unfall mit gesund-

heitlichen Folgen und einem veränderten Leben klar kommen. Auch bei der aktuellen Patenschaft geht es um mehr als wöchentliches Kinderhüten.

Weil Familienpatenschaften neben Lebenserfahrung auch sozialpädagogische Kenntnisse erfordern, ist eine 50 Stunden umfassende Qualifizierung unerlässlich. Außerdem unterstützen die Projekt-Koordinatorinnen Annette Stocker und Julia Schahn während einer Betreuung, die meist über mehrere Monate bis zu einhalb Jahren läuft. Üblicherweise machen soziale Partner, das

Jugendamt oder (Kinder-)Ärzte auf das Angebot aufmerksam. Obwohl sich 16 geschulte Paten (davon 13 weiblich) engagieren, stehen auf der Warteliste 23 Familien beziehungsweise Alleinerziehende mit schwieriger Alltagssituation. „Der Bedarf ist riesig“, betont Iris Krämer als Vorsitzende des Mannheimer Kinderschutzbundes. Im Domizil an der Kunststraße (N3,7) gibt es am 11. November, 18 Uhr, einen Info-Abend. Um Voranmeldung wird telefonisch (0621/22011) oder per E-Mail an [info@kinderschutzbund-mannheim.de](mailto:info@kinderschutzbund-mannheim.de) gebeten. *uam*